Das geheimnisvolle Jod

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **27 (1970)**

Heft 2

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-969575

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

geschäft an Geld und Menschenleben bleiben wird. Würde man von Vernichtungsmassnahmen völlig absehen und statt dessen mit vernünftigen Einrichtungen nicht sparen, könnte man bestimmt verschiedene schwerwiegende Probleme nutzbringend lösen.

Das geheimnisvolle Jod

Mit dem Jod ergeht es uns gleich wie mit allen anderen Spurenelementen, denn noch immer haben wir nicht alle Wirkungsmöglichkeiten und Aufgaben, die diese im Körper auszuüben haben, völlig kennengelernt. Im Jahre 1811 entdeckte Courtois das Jod, und wir können ihm dankbar dafür sein. Bereits 5 Jahre später begannen Coindet und Straub den Kropf mit Jod zu behandeln. Damals befassten sich die Ärzte noch nicht mit den fernöstlichen Heilmethoden, denn sonst hätten sie schon ehedem die Ansichten der Chinesen kennengelernt. Diese behandelten nämlich schon vor 3000 Jahren den Kropf mit dem einfachen Mittel von Meerpflanzen und der Asche verbrannter Meerschwämme.

Wohl weiss man heute, dass Jod nicht nur auf die Schilddrüse einwirkt, sondern auch auf alle endokrinen Drüsen, aber gleichwohl ist Jod noch immer ein geheimnisvolles Element, das der Forschung stets erneut Überraschungen darbietet.

Mollenschott prägte einst den Satz: «Ohne Phosphor kein Gedanke». Auch vom Jod kann man dies sagen. Nicht umsonst behauptete Prof. de Quervain, dass unsere körperliche Entwicklung ohne Jod kurzerhand stillgelegt werde, was auch für unsere Denkmaschine der Fall sei. Die Erfahrung zeigte, dass mit genügend Jod im Körper weder ein Kropfleiden entsteht noch leicht eine Infektionskrankheit auftreten kann. Dem ist so, weil Jod ein Feind von Bakterien ist, indem es deren Entwicklung hemmt. Dies ist der Grund, warum die Homöopathie bei hartnäckigem Husten und katarrhalischen Erkrankungen der Atmungsorgane erfolgreich mit Kalium jodatum D4 zu arbeiten versteht.

Jodmangel sowie gleichzeitiger Kalkmangel

Eine eigenartige Ausnahme bilden skandinavische Völker, wobei vor allem die Norweger zu nennen sind. Wiewohl sie genügend Jod aus der Nahrung und der Meeresluft ziehen können, mögen bei ihnen Kröpfe in Erscheinung treten, und zwar infolge von Kalkmangel. Aus dieser Feststellung geht hervor, dass Jod nicht das einzige Element ist, dessen Mangel zur Kropfbildung führen kann. Nach meiner Beobachtung und Erfahrung ist daher bei der Behandlung von Kröpfen, handle es sich dabei um eine Unter- oder Überfunktion, Jod erst dann richtig wirksam, wenn gleichzeitig der Kalkmangel im Körper behoben wird. Sowohl beim Myxödemkropf, also bei einer Unterfunktion, wie auch im gegenteiligen Fall beim Basedowkropf wird interessanterweise die Jodbehandlung in Verbindung mit einer Kalktherapie Erfolg zeitigen. Der Unterschied in der Behandlung liegt nur in der Dosierung. Verschiedene Forscher wiesen nach, dass der Mensch täglich ungefähr 0,08 Milligramm Jod benötige. Man konnte ferner feststellen, dass in Kropfgegenden der einzelne durch das Wasser, das Salz und die Nahrung nur etwa die Hälfte dieser Menge einnehme. Das verursacht, dass das geistige Niveau etwas tiefer steht, und dass die Häufigkeit der Kröpfe grösser ist. Die Ärzte konnten jedoch nicht feststellen, warum sich dieser Umstand nicht gleichmässig auf alle Bewohner der Gegend auswirkt. Da man in solchen Fällen leider meist die Mitwirkung der Nahrung nicht in Betracht zieht, fällt ein weiteres Beobachtungsmerkmal dahin. Würde man dieses nicht übersehen, hätte man sicher längst feststellen können, dass nicht nur

Jod, sondern auch andere Mineralbestandteile, vor allem der Kalk, bei der Kropfbildung mitbeteiligt sind. Leute, die sich einseitig vorwiegend mit fett- und eiweissreicher Nahrung versehen, neigen viel eher zur Kropfbildung als jene, die reichlich Gemüse, Salate und Früchte essen.
Interessant ist auch die Feststellung, dass in Gegenden mit sehr hartem, also äusserst kalkreichem Wasser trotzdem ein Kalkmangel im Blute vorherrschen kann. Dies weist in der Regel auf einen gesunkenen Kalkspiegel hin. Der erwähnte Umstand zeigt somit, dass der Körper den Kalk nicht in jeder beliebigen Form nutzbringend verarbeiten kann. Es ist zudem nicht einmal ausgeschlossen, dass dieser anorganische Kalk gewisse Jodmengen binden und aus dem Körper herausführen kann. Aus diesem Grunde machen einige Ärzte das kalkhaltige Wasser mitverantwortlich für die Kropfbildung. Wenn in der gesamten Kropfprophylaxe und der Kropfbehandlung von medizinischer Seite her Misserfolge zu verzeichnen sind, dann ist dieser Umstand meiner Ansicht nach der Form des Jodes zuzuschreiben, und zwar sowohl jenes Jodes, das zur Vorbeugung als auch zur Therapie verwendet wurde.

Erhöhte Giftigkeit

Das übliche Jod gewinnt man durch das Verbrennen von Meerschwämmen und Algen. Durch diesen Vorgang vernichtet man auch verschiedene brennbare Mineralbestandteile, und das Jod wird aus seiner biologischen Verbindung mit all den anderen Spurenelementen herausgerissen und erhält dadurch eine erhöhte Toxizität, also eine vermehrte Giftigkeit. Würden wir durch die Einnahme frischer Meeresalgen die gleiche Jodmenge aufnehmen, dann könnte sich dies niemals so giftig auswirken, wie dies beim Einnehmen von Jodtinkturtropfen der Fall ist. Da die Japaner und Koreaner meist täglich mit der Reisnahrung frische Meeresalgen geniessen, ist dies für sie von grossem Vorteil und Nutzen.

Unterschiedliche Behandlungsformen

Leider ist für viele Ärzte und Forscher nur die Menge eines Stoffes wichtig, nicht aber gleichzeitig auch dessen Form. Das ist der Grund, warum die Forschung oft sehr unterschiedliche Ergebnisse erzielt. Am schlimmsten ist es in der Hinsicht um die Amerikaner bestellt, schenken diese der reinen Chemie doch blindlings ihren Glauben, während sie die Unterschiede zwischen der pflanzlich gebundenen Form eines Stoffes gegenüber der rein chemischen Fassung des gleichen Stoffes weder beachten noch bewerten. Es ist eine erwiesene Tatsache, dass die beiden erwähnten Behandlungsarten auch völlig anders verlaufen. Wir haben somit mit einem grossen Unterschied zu rechnen, wenn wir uns der Behandlung mit der üblichen Jodtinktur zuwenden oder, wenn wir eine natürliche Behandlungsart vorziehen. Im letzteren Falle werden wir bei Feststellung eines Jodmangels, wie beispielsweise bei einer Kropfbildung, Kelp, ein biologisches Meerpflanzenpräparat und gleichzeitig Urticalcin, ein ebensolches Kalkpräparat zusammen mit kalkreicher Nahrung einnehmen. Unser Speisezettel sollte daher unter anderem immer etwas Weisskrautsalat oder rohes Sauerkraut aufweisen, und an Stelle künstlicher Süssigkeiten sorgen wir für getrocknete, ungeschwefelte Weinbeeren. Bei Feststellung einer Unterfunktion kann man täglich 2 bis 8 Tabletten Kelp einnehmen, ohne Nebenwirkungen befürchten zu müssen. Wie alle Meeralgen, weist auch Kelp die für den Körper nützlichen Ballaststoffe auf. Es besitzt also verschiedene Spurenelemente, die die Toxizität des Jodes ausgleichen. Dadurch ist es für den Körper erträglich, ohne dass die nützliche Wirkungsmöglichkeit abgeschwächt würde.
Bei einer Überfunktion ist immer streng auf die Dosis, die man verabfolgt, zu achten. Statt Kelp als Urstoff zu geben, muss man je nach den Umständen eine homöopathische Potenz einsetzen, und zwar D6, bei ganz empfindlichen Patienten sogar

D10. Die Kalktherapie in Form von Urticalcin und kalkreicher Nahrung bleibt sich indes gleich.
Mit dieser einfachen Methode sind schon Hunderte von Personen, die an Schilddrüsen- und Kropfleiden erkrankt waren, wieder gesund geworden. Eine Operation erübrigt sich dadurch, was bestimmt sehr vorteilhaft ist, weil eine solche Operation mit einem nicht unbedeutenden Risiko verbunden ist. Will man sich also eine erfolgreiche Behandlung ohne Operation sichern, dann muss man die empfohlenen Jodformen beachten, denn dadurch kann dieses eigenartige Element, das noch immer gewisse Geheimnisse vor uns verbirgt, seine nutzbringenden Vorzüge für uns wirken lassen. Haben wir seine grosse Bedeutung für unseren Körper auch erst zum Teil erkannt, wird uns die biologische Behandlungsweise doch bereits erfolgreiche Dienste leisten.

Herzfehler und Lebensdauer

Oft wissen Kranke erst dann, dass sie mit einem Herzfehler behaftet sind, wenn ihnen der Spezialarzt nach gründlicher Untersuchung darüber Auskunft gibt. Aus diesem Grunde ist es nicht ausgeschlossen, dass sie die Nachteile des angeborenen Herzfehlers erst seit dessen Bekanntgabe durch den Arzt wahrnehmen. Durch dieses Wissen unwillkürlich beeinflusst, denken sie bei jeder Störung sofort an den festgestellten Fehler. Sie können also nicht mehr unbefangen urteilen und haben dieserhalb leider nur allzuoft seelisch mehr zu leiden als zuvor, denn der Herzfehler an sich mag weniger Beschwerden verursachen als das Wissen davon.
Bei dieser Überlegung kommt mir der kürzlich verstorbene Arzt Dr. Keller von Cademario in den Sinn. Seine naturverbundene Einstellung, mochte sie zeitweise auch etwas schroff zum Ausdruck kommen, hat meine freundschaftliche Beziehung zu ihm stets gefördert. Trotz seinen Krampfaderbeinen und trotz einem kleinen Herzfehler, den seine Arztkollegen bei ihm feststellten, liess er sich seine beliebten Bergwanderungen nicht nehmen. Er war daher seinen Kurgästen und Patienten ein vorbildlicher Ansporn, denn seine bejahende Einstellung verschaffte ihm bis ins hohe Alter eine zähe Leistungsfähigkeit. Hätte er sich durch die Diagnose seiner Kollegen ungünstig beeinflussen lassen, wäre er sicher nicht so ausdauernd gewesen, auch hätte er kaum das Alter von über 90 Jahren erreicht.

Zuversicht gegen Mutlosigkeit

Ein weiterer Patient, der wegen eines Herzfehlers schon aus der Rekrutenschule entlassen worden war, kommt mir in diesem Zusammenhang ebenfalls in Erinnerung. Er stammte aus dem Simmental und kam vertrauensvoll in meine Behandlung, und zwar erst, als er schon weit über 70 Jahre zählte. Crataegisan und Cardiaforce nebst einer fettarmen, natürlichen Ernährung halfen ihm wunderbar über die Altersbeschwerden hinweg, denn er hatte zugleich einen ausgezeichneten Humor. Ein solcher kann sich als vorzüglicher Helfer gegenüber gesundheitlichen Schwierigkeiten erweisen, denn wenn wir uns nicht niederdrücken lassen, sondern mit gelassenem Frohmut Beschwerden auf uns nehmen, dann geben wir dem Körper viel eher die Möglichkeit, sich anzupassen und durchzuhalten. Eine solche Einstellung verlängert das Leben eher als eine Herzplantation, denn der Ansporn aus freudigem Empfinden baut auf, während Mutlosigkeit die noch vorhandenen Kräfte immer mehr schmälert. Es ist daher gar nicht günstig, einem Patienten die Zukunft schwarz auszumalen, indem man ihm seinen Zustand zu drastisch zum Bewusstsein bringt. Angeborene Herzfehler, die in der Jugend nicht operativ verbessert werden konnten, sollte man nicht zu tragisch empfinden, damit daraus nicht eine Psychose entsteht, die sich womöglich viel schlimmer auswirkt als der Herz-